

Predigt am 30.4.2023

Predigttext Johannes 16,16-23

*Gehalten von Pfr. Martin Hentschel in seinem
Verabschiedungsgottesdienst*

16 Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen.

17 Da sprachen einige seiner Jünger untereinander: Was bedeutet das, was er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen; und: Ich gehe zum Vater?

18 Da sprachen sie: Was bedeutet das, was er sagt: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet.

19 Da merkte Jesus, dass sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Danach fragt ihr euch untereinander, dass ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen?

20 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.

21 Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.

22 Und auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

23 An dem Tag werdet ihr mich nichts fragen.

Liebe Gemeinde,

es kommt der Tag, da wird das Fragen ein Ende haben.

Noch leben wir in der Zeit der Fragen.

Noch leben wir mit nur vorläufigen Antworten.

Die fragenden Jüngerinnen und Jünger stehen stellvertretend für uns.

Sie sind irritiert, verunsichert, drehen sich im Kreis.

Sie haben Fragen; aber sie stellen sie nicht.

Jesus spürt ihre Verunsicherung.

Er ermutigt sie, ihre Fragen zu stellen:

„Noch ist die Zeit der Fragen. Es kommt die Zeit, da wird das Fragen ein Ende haben.“

In der Mitte meines Theologiestudiums in Tübingen hat unser damaliger Professor für praktische Theologie gesagt:

„Sie studieren Theologie, um auf die Frage antworten zu können: Warum lässt Gott das Leid zu?“

Damit meinte er nicht, das Theologiestudium sei dazu da, um die Frage, „Warum lässt Gott das Leid zu?“ letztgültig zu beantworten, also, das Rätsel zu lösen, warum Gott nicht

das Leid beendet, obwohl er doch zugleich allmächtig ist und die Liebe ist.

Sondern er meinte- so habe ich es jedenfalls verstanden: Sie müssen für sich eine Antwort finden. Die Antwort kann durchaus auch sein: Ich weiß es nicht. Unsere Antworten sind unbefriedigend, vorläufig.

Im besten Fall helfen sie, das Unaushaltbare auszuhalten.

In der Seelsorge, im Bibelgespräch, in der Predigtarbeit, im Konfirmandenunterricht, wurde und wird die Frage nach dem Leid in der Welt, und warum Gott nicht eingreift und nicht hilft, immer wieder gestellt.

Als studierter Theologe soll ich also darauf antworten können.

Zunächst sah und sehe ich meine Aufgabe darin, Menschen zu ermutigen, ihre Fragen auszusprechen, und sie mit ihren Fragen nicht allein zu lassen.

Schon das miteinander aushalten dessen, was nicht auszuhalten ist, kann schon eine Antwort sein.

Weil die Liebe, die Gott zu uns Menschen hat, gerade in der Ohnmacht mächtig wird.

Auch nur eine vorläufige Antwort.

In meinem Fragen haben mir die Worte aus dem 1. Korintherbrief, die wir als Lesung gehört haben, geholfen, Antworten zu finden und offene Fragen als solche stehen zu lassen.

„Unser Wissen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, dann wird das Stückwerk aufhören... Wir sehen durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.“

Unser Wissen, unsere Antworten, sind Stückwerk, vorläufig, nicht endgültig; wir tasten uns voran im Dunkeln, wir sehen nicht klar.

Und wenn ich mich selbst ansehe, dann sehe ich, wie in einem antiken Spiegel, ein unklares Bild, ich sehe Unvollendetes, Abgebrochenes, und wieder offene Fragen.

Unser Leben – wie in einem antiken Spiegel betrachtet – es ist brüchig und gebrochen.

Und doch, dieses Leben, das so fragmentarisch ist, es ist wertvoll, es ist Wert zu leben, denn jedes Bruchstück, ist ein Teil unseres Lebens.

„Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.“

Von Gott ist hier die Rede, der uns sieht und erkennt, wir wir ganz sind.

Gott sieht die Sehnsüchte, die Verzweiflung und die Hoffnungen.

Gott sieht die Abbrüche in unserer Lebensgeschichte, er sieht die liegengebliebenen Anfänge unseres Lebens.

Gott sieht was wir sind, er sieht aber auch, was nicht geworden ist.

Ich glaube, dass Gott möchte, dass jeder Mensch Heilung und Vollendung erfährt.

Und ich glaube, dass der Tod für Gott da keine Grenze ist.

„Ihr habt nun Traurigkeit“, sagt Jesus seinen Jüngern beim Abschied.

Die Trauer der Jüngerinnen und Jünger, sie steht auch für unsere Trauer, die wir erleben, bei Abschieden, beim Tod lieber Menschen.

„Aber ich will euch wiedersehen.“ Sagt Jesus. Und damit weist er hin auf seine Auferstehung.

„Und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“

Die Trauer wird verwandelt in Freude, wenn ihr mich von Angesicht zu Angesicht sehen werdet.

Durch den Tod geschieht eine Verwandlung; das Sterben, der Abbruch des Lebens, ist nicht das Ende des Lebens; es ist der Anfang von etwas Neuem, verwandeltem, Vollendetem.

Mit dem Glauben an die Auferstehung Jesu Christi verbinden wir die Hoffnung, dass in unserem Leben schon jetzt, die Trauer verwandelt wird in Freude.

Doch auch diese Verwandlung bleibt noch vorläufig, unvollendet.

Immer wieder bricht die Trauer ein in unser Leben.

Aber die Morgenröte zieht langsam hinauf.

Der Tag, da alles Fragen ein Ende findet, er ist noch nicht da, aber er ist schon angebrochen.

Ich glaube nicht, dass ich Gott an dem Tag, an dem ich ihn von Angesicht zu Angesicht sehen werde, nichts fragen werde.

Dazu habe ich dann doch zuviel, was ich fragen möchte.

Aber ich glaube, dass Gott mich mit meinen Fragen liebevoll und sanft in *ihre* Hände nehmen wird.

Und ich werde dort mit allen anderen, meine ganze Lebensgeschichte mit allen offenen Fragen wiederfinden.

Und wir werden von Gott angesehen werden, und das wird unser Leben versöhnen, heilen und vollenden.

Amen.